



Martin Brauen, Irgendwo in Bhutan
Wo die Frauen (fast immer) das Sagen haben
 Verlag im Waldgut, Industriestraße 21, CH-8500 Frauenfeld, mit vielen Schwarzweiß-Fotos, 176 Seiten, SFr/DM 49,-, ÖS 382,-, ISBN 3 7294 0202 1

Der Ethnologe Martin Brauen hat in den letzten Jahren mehrmals ein Dorf "irgendwo in Bhutan" besucht: allein, mit Familie, mit einer Schweizer Bäuerin, mit einem Filmteam. Erforscht werden sollte: Wie leben die Menschen in einem isolierten Land - im Himalaya-Königreich Bhutan, das etwas größer ist als die Schweiz, das an Tibet, an Sikkim und an Indien stößt.

Auffallend ist die starke Stellung der Frau bei diesem touristisch sehr sparsam erschlossenen Bergvolk. Nicht nur, daß Boden und Höfe den Frauen gehören und vererbt werden - die Männer verrichten ausschließlich die schweren Arbeiten wie Pflügen, Eggen, Handwerk. Wie die Frauen mit ihrem Besitz, der auch eine gewisse Macht bedeutet, umgehen, wie sie mit den kargen Mitteln wirtschaften, wie sie ihre Kinder erziehen, wie sie mit ihren Familien und Männern zurechtkommen. Zusammen mit den Fotos ergibt sich ein Bild relativen Friedens, einer Lebens-Einrichtung und -Qualität, die nicht nachahmbar, jedoch für uns hilfreich ist.

Der Titel des Buchs klingt an den berühmten Roman "Irgendwo in Tibet" von James Hamiton an. Die Haupt-Sache ist der Ort Shangrila, der "nichts Geringeres darstellt als ein eingeschlossenes Paradies von erstaunlicher Fruchtbarkeit".

Eine runde Arbeit ist es geworden, diese Darstellung einer "vielleicht realistischen Vorstellung eines menschlichen Paradieses".

Einige der wichtigsten Themen sind: Dorfstruktur, Wirtschaft, Wo Frauen das Land besitzen, Haushalt, Klöster, Feste, Zeremonien, Westliche und bhutanische Entwicklungskonzepte. Dazwischen stehen Aussagen der Dorfbewohnerinnen und -bewohner.

Das Buch ist eine Zusammenarbeit mit dem Völkerkundemuseum Zürich, das vom 02.09.94 bis 31.07.95 eine Ausstellung über diese Thematik veranstaltet.

Neuerscheinung

Lhakpa Sherpani: Sherwa mi - viele Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt. Das Anfang Dezember erscheinende Buch aus der Reihe 'Arbeitsmaterialien für den landeskundlichen Unterricht' der 'Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung' (DSE), Lohfelderstr. 128, 53604 Bad Honnef, umfaßt 260 Seiten und ist zum Preis von 20,- DM unter obiger Anschrift erhältlich. Im Rahmen der ethnischen Bewußtseinsbildung, die von allen ethnischen Gruppen Nepals zunehmend in den Vordergrund gerückt wird und zu einem der brennendsten innenpolitischen Themen Nepals geworden ist, bemühen sich auch die Sherpa zur Zeit um eine kulturelle und historische Selbstdarstellung. Hierzu möchte die Autorin mit dem vorliegenden Buch einen Beitrag leisten. Es wird dabei bewußt auf all das verzichtet, was man über die ethnologisch gut erforschten Sherpa in zahlreichen Abhandlungen nachlesen kann. Der Schwerpunkt liegt auf der traditionellen und emotionalen Darstellung der Denk-, Verhaltens- und Interpretationsweisen der Sherpa, wie sie aus dem alltäglichen Leben und dem Erzählgut deutlich werden.

Die Autorin ist in den fünfziger und sechziger Jahren in Shorong (nep. Solu), dem südlichen Teil des ostnepalischen Distriktes Solu-Khumbu, aufgewachsen. Das Verlassen der Heimat im Jahre 1965 bedeutete nur äußerlich einen gravierenden Einschnitt in ihrem Leben: innerlich ist die Erinnerung an die Zeit davor lebendig geblieben, als habe sie ihre Heimat erst gestern verlassen. Da sie selbst den Wandel der Sherpa-Gesellschaft in den vergangenen dreißig Jahren nicht mitgemacht hat, ist sie noch immer tief verwurzelt in der Sherpa-Kultur ihrer Jugend. Der Autorin wird der stetige Verfall derselben immer wieder deutlich, wenn sie ihre Heimat besucht. Hatte sie bei ihrer ersten Heimkehr nach sieben Jahren noch das Gefühl, daß sie selbst sich von ihrer Kultur entfremdet hatte, so muß sie heute im Rückblick feststellen, daß die in ihrer Erinnerung verhaftete traditionelle Kultur ihrer Jugend der heutigen Generation in Shorong wesentlich fremder ist als ihr selbst. Natürlich kann man das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen, und das liegt auch nicht in der Absicht der Autorin. Mit der lebendigen Schilderung ihrer Jugenderlebnisse möchte sie jedoch der heutigen Generation ein Stück der jüngeren Geschichte der Shorong-Sherpa zurückgeben. Sie möchte die jetzige Jugend an die kulturellen Werte ihres Volkes erinnern, auf die sie stolz sein können und die ihnen Identität geben; sie scheut sich aber auch nicht, auf Fehlverhaltensweisen hinzuweisen, die bei den Sherpa wie bei allen Völkern vorkommen. Der Alltag der Sherpa ist stets ein harter Kampf ums Überleben in einer oft schwierigen Umwelt gewesen - der Titel des Buches erinnert daran. Gerade die traditionellen Werte und die eigene Kultur haben den Sherpa immer den nötigen Rückhalt gegeben, diesen Kampf zu meistern.